

Nr. 186

24 Conclusiones: De perfecta sanitate animae,  
de particibus mensae domini et de delectu operum

Wittenberg, 1521, 19. Juli

Bearbeitet von Harald Bollbuck

Einleitung

1. Überlieferung

*Frühdrucke:*

[A:] Karlstadt, Andreas Bodenstein von

ALIA.

in:

Luther, Martin; Karlstadt, Andreas Bodenstein von; Melanchthon, Philipp;  
u. a.

CHRISTIANISSI||MI VVITTENBERGENSIS GYMNA||fij, multarum  
Disputationū paradoxa & plane enigmata in || Papistica illa mendacijs  
confufiffima Ecclesia: uulgaria || uero ueræ Christi Ecclesiæ pronūciata. Atq̃  
ex his || lector iudicabis, quid agatur in uere Christia/||na schola, quāq̃  
hæretica fit Lutecia, & || omnes filiæ eius. || AVCTORES SVNT, || Martinus  
Lutherus. || Andreas Carolostadius. || Philippus Melanchthon. &c. || [Am  
Ende:] EXCVSAE ANNO DOMINI || M. D. XXI. MENSE || SEPTEMBRI. ||

[Basel]: [Adam Petri], [1521], fol. b3<sup>r</sup>–b4<sup>r</sup>.

4°, 8 Bl., a<sup>4</sup>–b<sup>4</sup> (b<sup>4v</sup> leer).

*Editionsvorlage:* HAB Wolfenbüttel, M: Li 5330 Slg. Hardt (38, 656).

*Weiteres Exemplar:* UB Basel, FM1 XI 9:7.

*Bibliographischer Nachweis:* VD 16 C 2306.

[B:] Karlstadt, Andreas Bodenstein von

DE PERFECTA SANITATE || ANIMAE.

in:

Luther, Martin; Melanchthon, Philipp; Karlstadt, Andreas Bodenstein von  
LVTHERI· || MELANCH. CAROLOSTADII &c. || PROPOSITIONES,  
VVITTEM=||BERGAE uiua uoce tractatæ, in hocq; ple||ræq; æditæ ab  
auctoribus, ut uel nos abfentes || cum ipfis agamus, uel certe ut ueri=||tatis,  
& feductionum ad||moneātur boni. || Sunt autem id genus, || De || Misfa &  
celebratione eius. || Sacramento panis & uini. || Promissione & præcepto. ||

Fide & operibus. || Cantu Gregoriano. || Coniuratione ꝑ̄spirituum. || Cœlibatu  
 prefbyterorum. || Decimis ac uotis. &c. || BASILEAE. M. D. XXII. || [Am  
 Ende:] BASILEAE ANNO || M. D. XXII. ||

Basel: [Adam Petri], 1522, fol. D8<sup>f</sup>–E1<sup>f</sup>.

8°, [56] Bl., A<sup>8</sup>–G<sup>8</sup>, fol. A1<sup>v</sup> und G8<sup>v</sup> leer.

*Editionsvorlage:* BSB München, Polem. 3020, 13.

*Weitere Exemplare:* ÖNB Wien, 77.Cc.281. – RFB-Luthergedenkstätten  
 Wittenberg, Ag 8 548d. – RFB-Luthergedenkstätten Wittenberg, SS 1516.  
 – RFB-Luthergedenkstätten Wittenberg, SS 2272. – RFB-Evangelisches  
 Predigerseminar Wittenberg, LC590/1. – RFB-Evangelisches Predigerse-  
 minar Wittenberg, NH C13/3.

*Bibliographischer Nachweis:* VD 16 L 7642.

#### *Handschrift:*

[a:] KBSG, Ms. 266, fol. 281<sup>v</sup>–282<sup>f</sup> (Abschrift von Christoph Schappeler).

Alle Überlieferungen nummerieren die Thesen der drei auf Grund der Zwischen-  
 titel vermutlich getrennt aufzufassenden Thesenreihen durch. Druck B hat, im  
 Gegensatz zu A, alle drei Zwischenüberschriften.<sup>1</sup> Das Präskript zum zweiten  
 Titel der Thesen 9–16 tradiert allein Gerdes<sup>2</sup> nach einem bislang unbekanntem  
 Exemplar aus dem Besitz des Menso Alting (1541–1612), Prediger und Kirchenrat  
 in Emden.<sup>3</sup> Unklar ist, ob es sich um einen Originaldruck oder eine Handschrift  
 handelte.

*Editionen:* Gerdes, *Scrinium* I.1, 40–42. – BARGE, Karlstadt 1, 291 Anm. 118f.

*Literatur:* RIEDERER, Disputationen, 81. – JÄGER, Carlstadt, 202. – FISCHER,  
 Beichte 2, 128; 195; 221. – BARGE, Karlstadt 1, 290f. mit Anm. 117–119 u. 479f.  
 Nr. 12.

<sup>1</sup> »De perfecta sanitate animae« (Th. 1–8) – »De participibus mensae domini« (Th. 9–16) –  
 »De delecto [sic!] operum« (Th. 17–24).

<sup>2</sup> Gerdes, *Scrinium* I.1, 40: »D. Andrea Carolostadio Presidente ad Baccalaureatum Biblicum  
 respondebit d. Christoferus Hoffman Onolzpachus die Veneris XIX. Julii hora VII ante  
 meridiem.«

<sup>3</sup> Gerdes, *Scrinium* I.1, 40: »Quas, cum originale earum exemplar ex Amplissimi Viri Mensonis  
 Altingi, Consulis Groningam schedis, per Rev. Insignium Fil. ante aliquot annos ad manus  
 meas pervenerit, hic Lectori communicamus [...].« Datum der Promotion und Name des  
 Promovenden sind übereinstimmend mit dem Eintrag im *Liber Decanorum*, 25. – Weder der  
 Nachlass von Menso Alting noch der von Daniel Gerdes konnte nachgewiesen werden. In  
 der UB Groningen (und an einigen weiteren Orten wie Amsterdam, Den Haag, Leiden und  
 Utrecht) sind 75 Briefe von bzw. an Gerdes sowie einige Universitätsprogramme mit seiner  
 Beteiligung erhalten, jedoch kein darüberhinausgehender Nachlass.

## 2. Entstehung und Inhalt

Sowohl Zeitpunkt als auch Anlass für die Thesen bzw. zumindest für die zweite der insgesamt drei Thesengruppen ergeben sich aus der von Gerdes benutzten, uns heute bislang unbekanntem Vorlage.<sup>4</sup> Dort findet sich nach dem Titel des zweiten Thesenblocks ein überliefertes Präskript, nach dem die Thesen unter Karlstadts Vorsitz am 19. Juli 1521 anlässlich der Promotion des Christoph Hoffmann aus Ansbach zum *Baccalaureus biblicus* disputiert wurden.<sup>5</sup> Ob auch die anderen beiden Thesenblöcke an demselben Tag zur Disputation kamen und andere Respondenten als Christoph Hoffmann hatten, ist ungewiss. Vermutlich wurden die drei Blöcke als eigenständige Thesenreihen in eigenen Disputationen abgehandelt; da alle drei thematisch aufeinander aufbauen, wohl in zeitlicher Nähe.<sup>6</sup> Letztlich ist aber die Genese, wie diese drei Thesenreihen in einen gemeinsam durchnummerierten Textzusammenhang überführt wurden, nicht zu klären.

Die 24 Thesen sind in drei Blöcke unterteilt. Die erste Abteilung über acht Thesen trägt den Titel ›Von der vollkommenen Heilung der Seele‹. Der Ausgangspunkt, grundgelegt in These 1, ist, dass Christus nicht immer völlige Heilung erteile. Dies richtet sich (2.) gegen die Scholastik, die schwätze, dass Gott diejenigen, die ihn eifrig bitten, stets vollkommen heile. These 3, die nur besagt, dass Augustinus über diese Thematik gearbeitet habe, scheint dem Respondenten die Aufgabe zugewiesen zu haben, die Lage der Quellenzeugnisse zu referieren. Es folgt (4.) ein dialektischer Widerspruch, nach dem den vollendeten Werken Gottes gegenübersteht, dass die Heilung nicht vollständig an jeden erteilt werde. Die Thesen 5 bis 8 stellen heraus, dass die peinvolle Empfindung der

---

<sup>4</sup> Gerdes, *Scrinium* I.1, 40.

<sup>5</sup> Vgl. *Liber Decanorum*, 25 und BARGE, Karlstadt 1, 479 f. FISCHER, Beichte 2, 128; 195; 221 stellt den Datierungsirrtum in WA 8, 403 (19. Juni für 19. Juli) richtig. Christoph Hoffmann war am 7. August 1520 in Wittenberg immatrikuliert worden (AAV 1, 96). Am 10. August 1522 wurde Hoffmann Pfarrer in Kitzingen, von wo er 1527 vertrieben wurde. Vermutlich daraufhin Pfarrer in Herzberg/Elster, trat er 1536 die Stelle des Stadtpfarrers in Jena an. Dort verfasste er einen Tituskommentar und weitere theologische Schriften. 1544 wurde er Hofprediger von Kfst. Johann Friedrich I. Vgl. WA 50, 481 Anm. 1; WA.B 7, 2 Nr. 2077 Anm. 1; 8, 545 Nr. 3382. Nicht geklärt ist, ob Hoffmann der Adressat eines Briefes Luthers, vermutlich von Ende Mai 1522, ist. Luther hatte erfahren, dass der Adressat, angesprochen als »Christophorus«, Karlstadt Fragen zu Kindertaufe, Prädestination, Wirksamkeit des Glaubens Fremder, Sündenfall und Auferstehung des Gerechtfertigten vorgelegt hatte. WA 2, 549–551 Nr. 502. Erinnerung sei an den verschollenen Brief Hoffmanns an Karlstadt aus dem Frühjahr 1522 (KGK V, Nr. 230).

<sup>6</sup> In zeitlicher Nähe sind bis auf Johannes Dölschs Doktorpromotion am 23. Juli 1521 keine weiteren einschlägigen Promotionen aufgeführt, deren Thesenreihen unbekannt wären. Vgl. *Liber Decanorum*, 25.

Sünden zur Heilung gehöre, allein aber nicht zwingend zu ihr führe.<sup>7</sup> (5.) Die Trübsal ist eine dieser Empfindungen und bringe der Seele wohl Hilfe, nicht aber vollständiges Heil. (6.) Gott wandle gegen die, die nicht an seine Verheißungen glauben, bis diese die Sünden schmerzlich verspüren und ihm bekennen würden. (7.) Nicht geheilt sei, wen die Sünden noch erschüttern, (8.) doch sei das Bewusstsein der Sünden Teil der Heilung.

Die zweite Gruppe von Thesen, erneut acht an der Zahl, trägt den Titel ›Über die Teilnehmer am Tisch des Herrn‹. In der ersten These dieser Abteilung, gezählt These 9, nimmt Karlstadt den schon von Luther als Ehrentitel umgewandelten Vorwurf auf, dass die Wittenberger Böhmen seien, was im päpstlich-römischen Sprachgebrauch mithin für Hussiten und Utraquisten stand. Auch Karlstadt sieht in dem gegnerischen Angriff eher die Auszeichnung, dass sie, die Brot und Kelch nehmen, die wahren Christen seien. (10.) Er verschärft in der folgenden These diese Konzeption theologisch, indem er behauptet, dass derjenige, der nur das Brot isst, nach seinem Urteil sündige. (11.) Es wäre besser, das Abendmahl in keiner Gestalt (wie es die päpstliche Doktrin nennt) zu nehmen, als in nur einer. (12.) Dies entspreche weder den Zeichen des Alten Testaments noch der Anweisung Christi. (13.) So wie es gegen die Regeln [der christlichen Anweisung] in Torheit mit dem Papst geschehe, das geweihte Sakrament von Brot und Kelch zu trennen, (14.) so begehe der einen Regelverstoß, der nur in einer Gestalt empfängt. (15.) Es sei eine kleinere Sünde, wenn der geweihte Wein unabsichtlich auf den Boden fließt, als wenn er in ein ungläubiges Herz fällt. (16.) Eine Hure, die niedergeschlagen bereut, errege beim Abendmahl weniger Anstoß, als ein Pharisäer, der sich seiner Gerechtigkeit bewusst ist. Diese These schlägt den Bogen zur Bußtheologie der ersten Abteilung, die Trübsal als Station der Buße herausstellt.

Der dritte Block, wieder acht Thesen umfassend, hat den Titel ›Von der Aussonderung der Werke‹. Diese Thesen sollen belegen, dass die Werkgerechtigkeit hintenanstehe. (17.) Vor der Predigt und dem Hören des Gotteswortes müssten alle Werke weichen, (18.) nach diesen zudem Gebete, Gesang der Priester sowie Besuch von Gotteshäusern und übriger Feste. (19.) Wer dieser Ordnung zuwiderhandele, verlacht und verwirft Gott und die Schrift. (20.) Priester, Mönche und Nonnen befolgten eine verkehrte Ordnung. (21.) Sie seien daher mit den fünf Jungfrauen zu vergleichen, die nicht genügend Öl in ihren Lampen bereithielten. (22.) Die Priester müssten zuerst die Ungläubigen belehren und gut lenken. Erst wenn sie diese Aufgabe ausgeführt hätten, könnten sie sich auf die Ausübung von Zeremonien verlegen. (23.) Daher sei der Papst zu verlachen, der Fürst der Pharisäer, der die Scholastiker zuerst lange Gebete zusammenschnüren und sie erst dann studieren lässt. (24.) Denen aber, die auf das Wort begierig sind, sei zu empfehlen, das Reich Gottes vor allem in der Schrift zu suchen.

<sup>7</sup> Vgl. HASSE, Tauler, 133.

Die Thematik des ersten Thesenblocks bezieht sich auf eine unter dem Titel »De sanitate animae« überlieferte, ps.-augustinische Homilie<sup>8</sup> wie auf weitere Aussagen Augustins.<sup>9</sup> Karlstadt breitet hier seine mystisch beeinflusste und weitgehend ausgearbeitete Bußtheologie aus. Voraussetzung für die Buße sind das Bewusstsein von und die Annahme der erkannten Sünden; über die Stationen der Trübsal und Niedergeschlagenheit gelange man – häufig durch die tiefe Erfahrung des Glaubensschreis – zum wahren Glauben in der eigenen Selbstverleugnung. Der Bußprozeß ist eine Gratwanderung, da der Gläubige auch nicht in Hoffnungslosigkeit fallen dürfe. An dieser Thematik arbeitete sich Karlstadt intensiv ab, seitdem er die *Epitome* verfasst hatte, und entwickelte sie in Nuancen weiter.<sup>10</sup> Auffällig ist die Absetzung von Luthers Aussagen zur *perfecta sanitas animae*, der diese Terminologie benutzt, um einen Gegensatz zwischen der Suche des Menschen nach vollkommener Heilung und dessen körperlichen und seelischen Begrenzungen sowie Versuchungen herzustellen.<sup>11</sup> Karlstadt und Luther treffen sich, indem sie die Heilung allein der Gnade Gottes unterstellen; Karlstadt schließt jedoch Fragen nach der ungleichen Verteilung der Heilung und nach den Bußprozessen an.

Die zweite Abteilung, die Thesen 9–16, stellt in der Hinsicht einen Zusammenhang mit der ersten her, dass dort die geistlichen Voraussetzungen (Reue und Buße) für die hier verhandelte Teilnahme am Abendmahl als Heilung der Seele disputiert wurden. Karlstadt legt nun erstmals fest, dass das Abendmahl allein in beiderlei Gestalt (*sub utraque specie*) zu empfangen sei. Alles andere sei Sünde, da es sich um eine Abweichung von der biblischen Tradition handle. Die

---

<sup>8</sup> Vgl. Ps. Aug. = Caes. Arel. serm. 50,1: »De expetenda magis sanitate animae quam corporis, et vitandis sortilegis. Nostis fratres carissimi omnes homines sanitatem corporis quaerere: sed hoc debemus agnoscere, quia, quamvis sit sanitas corporis, multa melior est sanitas cordis.« (SC 243, 416).

<sup>9</sup> Aug. perf. iust. 3,7; Aug. s. 278. S. S. 157 Anm. 2.

<sup>10</sup> Vgl. die Thesen 1–8 der *Loci tres* (KKG 194 vom September 1521).

<sup>11</sup> Zur *perfecta sanitas animae* bei Luther vgl. Luther, *Assertio* (1520): »Neque enim satis est, quod sine scripturae testimoniis autoritate propria dicunt, omnia ista defectus dici, quia deficient a perfecta legis plenitudine.« (WA 7, 108,11–13). Luther verwendet hier die mit dem göttlichen Gesetz konvergierende vollkommen Heilung, um diese in Kontrast zum *defectus* zu stellen, den die Scholastik als Mangel nach der Taufe von der Sünde absetzte; seine Intention ist es, diese Trennung aufzuheben. Weiter vgl. Luther, *Decem praecepta* (1518): »Nam oportet nos ita puros fieri, antequam in regnum caelorum veniamus, ut nec motus mali in nobis sint nec ullus fomes ad malum inclinans, sed perfecta sanitas corporis et animae ab omni prorsus vitio, quod sane in hac vita non fiet nec est in potestate nostra.« (WA 1, 515,14–17); »Scilicet ut quia homo negligens est in quaerenda sanitate sua apud deum, ideo urget eum tentationibus, ut cogat eum quaerere misericordiam et gratiam dei.« (WA 1, 485,9–11); Luther, *Resolutiones* (1518): »evidens est, eis deesse amorem et spiritum libertatis et adesse literam ac timorem, atque hunc defectum amoris voco imperfectam sanitatem spiritus: cum autem sine perfecta sanitate nullus caelum intrabit, tandem concludo, necessarium illis esse augeri charitatem et sanitatem, sicut minui horrorem.« (WA 1, 560,7–11).

Zuordnung der Zeichen der Verheißung verfestigt sich. Die Argumentation erfolgt in einer Stufenfolge. These 9 legt die evangelische Maßgabe, den Empfang von Brot und Kelch, fest. Die beiden folgenden Thesen erklären die Kommunion allein des Brotes zur Sünde, weshalb es besser sei, gar nicht zu kommunizieren als unter einer Gestalt (*species*), wie es die Gegner nannten. Deren Auffassung stehen, so These 12, die Zeichen des Alten Testaments und die Anweisungen Christi entgegen. Statt es aber mit einer biblischen Begründung zu belassen, kehrt Karlstadt nun in den Thesen 13 und 14 in einer ironischen Wendung die kanonistische Begrifflichkeit der *irregularitas* gegen die Kanonistik: gegen die Regel sei es, Brot und Kelch zu trennen und unter einer Gestalt zu empfangen.<sup>12</sup> Der autoritative Beweis für das Abendmahl *sub utraque* erfolgt in diesen Thesen zum ersten Mal.

Der dritte Block beschäftigt sich mit der Ausgestaltung von Messe und Abendmahl.<sup>13</sup> Allein das Wort stehe im Mittelpunkt reformatorischer Verkündigung. Jeder Dienst am guten Werk sei äußerlich und für das Heil nicht relevant. Da diese Werke Gebete, Gesang, Besuch der Kirchen und Heiligtümer sowie weitere Umzüge umfassen, stellt sich zwingend die Frage nach Neuordnung der Messe und aller kirchlichen Zeremonien, letztlich aber auch nach der Organisation des kirchlichen Finanz- und Stiftungswesens. Bereits selbstverständlich ist, dass Papst, Priester, Mönche und Nonnen die von Gott gesetzte Ordnung verkehrten. Karlstadt versucht, die anzustoßenden kirchlichen Reformen im Mess- und Abendmahlswesen mit dem biblischen Bericht zu untermauern.

Gegen die vorliegenden Thesen 9–14, die im Falle des Austeilens und Genießens des Abendmahls in einer Gestalt einen Regelverstoß und eine Sünde erkennen, sprach sich Luther in einem Brief an Melanchthon am 1. August 1521 aus. Er postulierte dagegen, dass Christus in der Heiligen Schrift das Abendmahl nicht zwingend in einer oder beiderlei Gestalt vorschreibt.<sup>14</sup> Wenn die Bibel nichts darüber aussagt, darf Christi Einsetzung nicht in menschliche Festlegungen eingekerkert werden – ein Seitenhieb gegen Karlstadts 12. These.

<sup>12</sup> Ähnlich verläuft die Argumentation in *De canonicis scripturis*, s. KGK III, Nr. 163, S. 281, Z. 13–33.

<sup>13</sup> Vgl. die Argumentation im Kontext der Gelübde im Abschnitt *De operum delectu* in der Schrift *Super coelibatu* (KGK 190, S. 219, Z. 23–S. 222, Z. 19).

<sup>14</sup> Vgl. WA.B 2, 371,51–372,64 Nr. 424: »De utraque specie eucharistiae non arguo ab exemplo, sed a verbo Christi. Nihil enim arguit, illos unam accipientes peccasse vel non peccasse, sed hoc movet, quod Christus neutram exegit, sicut nec necessario baptismum exigit, si prohibeat aquam tyrannus vel mundus. Sic separat virum et mulierem persecutionum violentiae, quos tamen Deus separari prohibet, neque enim consentiunt separari. Ita nec consentiunt pia corda privari altera specie; qui vero consentiunt et probant, eos papistas, non christianos esse, et peccare, quis negabit? Cum ergo non exigat necessario, et hic urgeat tyrannus, non video, quomodo peccent unam accipientes. Quis enim per vim auferat invito tyranno? Itaque adhuc nihil urget, nisi ratio, quae Christi non teneri; sed Scriptura nihil definit, sine qua peccatum pronuntiare non possumus.« Vgl. hierzu KRUSE, Universitätstheologie, 304.

## Text

[b3<sup>r</sup>] <sup>a</sup>De perfecta sanitate animae<sup>a</sup> <sup>1</sup>

- 1 Christus non semper plenam sanitatem contulit.<sup>2</sup>
- 2 Nugantur ergo Scholastici, contententes deum perfecte semper sanare.<sup>3</sup>
- 3 Mirum est, in hoc impensius laborasse Augustinum.<sup>4</sup>
- 5 4 Licet dei opera sint perfecta.<sup>5</sup>
- 5 Afflictio<sup>6</sup> similiter medetur animae, non tamen eam totam sanat.<sup>7</sup>

---

a-a) Alia. A

---

<sup>1</sup> Zur Begrifflichkeit s. Ps. Aug. = Caes. Arel. serm. 50,1: »De expetenda magis sanitate animae quam corporis, et vitandis sortilegis.« (SC 243, 416). Vgl. S. 155 Anm. 8.

<sup>2</sup> Vgl. Aug. perf. iust. 3,7 »respondetur: si nollet deus hominem sine peccato esse, non mitteret filium suum sine peccato, qui sanaret homines a peccatis. hoc fit in credentibus et proficientibus renovatione interioris hominis de die in diem, donec fiat perfecta iustitia tamquam sanitas plena.« (CSEL 41, 7,12–16). S. auch Aug. s. 278: »Tunc plena sanitas erit, et cum angelis sanctis aequalitas.« (PL 38, 1271,6).

<sup>3</sup> Vgl. Petr. Lomb. comm. ps. 105,44f.: »Unde hic oratur, ut sanitates perficiat, cum subditur: Salvos fac nos, Domine Deus noster; et congrega nos de nationibus.« (PL 191, 969,51–54); Thomas, In II Sent. d. 26 q. 1 art. 1 resp. ad argum. 3: »quod homo talem finem consequi potest, licet non per se, sed aliquibus auxiliis divinitus collatis, invenitur ceteris dignior, sicut ille qui perfectam sanitatem consequitur multis exercitiis, melioris naturae est quam ille qui non nisi modicam sanitatem pauco exercitio consequitur [...]«. (Thomas, *Opera* (Busa) 1, 201); Thomas, In IV Sent. d. 9 q. 1 art. 3 qc. 1 resp. ad argum. 2: »Ad secundum dicendum, quod duplex est medicina. Una est removens morbum; et talis infirmis debetur; et huic comparatur Baptismus et poenitentia. Alia est promovens in perfectam sanitatem; et talis non debetur infirmis, sed iam sanis; et huic comparatur haec medicina.« (Thomas, *Opera* (Busa) 1, 467).

<sup>4</sup> S. Anm. 2, 7–10.

<sup>5</sup> Vgl. 5. Mose 32,4 Vg »Dei perfecta sunt opera et omnes viae eius iudicia Deus fidelis et absque ulla iniquitate iustus et rectus.«

<sup>6</sup> Zur *afflictio*, der Niedergeschlagenheit, die neben der *tribulatio* (Trübsal) und der *contritio* (Zerknirschung) auf der Grundlage der mystischen Bußtheologie Johannes Taulers eine bedeutende Rolle in Karlstadts Rechtfertigungslehre spielte, vgl. HASSE, Tauler, 130–133; KGK II, Nr. 103, S. 18f.; KGK II, Nr. 124, S. 206; KGK III, Nr. 164, S. 365f.; S. 367, Z. 3–S. 368, Z. 2; KGK III, Nr. 166, S. 387 u. 390; KGK 173, S. 20, Z. 13–17.

<sup>7</sup> Nicht die Niedergeschlagenheit bzw. das »gedreng« (*afflictio*) bietet der Seele Heilung, sondern sie ist nur ein Baustein auf dem Weg zur Buße, die wiederum Voraussetzung der Rechtfertigung durch Gott ist. Vgl. HASSE, Tauler, 133. S. hierzu Aug. s. 278: »Tunc plena sanitas erit, et cum angelis sanctis aequalitas. Sed modo antequam fiat, fratres mei, cum coeperimus observare praecepta, quae medicus praecipit, quando patimur etiam aliquas tentationes et tribulationes, non putemus nos sine causa observare, quia maior dolor videtur sequi praecepta illa quae observas. Quod enim pateris tribulationes, manus est secantis medici, non sententia iudicis punientis. Fit hoc ut perfecta sit sanitas: patiamur, feramus dolores.« (PL 38, 1271,6–14); Aug. en. Ps. 146,6: »quomodo curabitur? sanat contritos corde; sed perfecta

- 6 Sic ambulat contra nos dominus, suis promissionibus non fi[b3<sup>v</sup>]dentes, donec sentiamus peccata, et ea confiteamur illi.<sup>8</sup>  
 7 Non est plene sanus(,) quem peccata vexant.<sup>9</sup>  
 8 Attamen pars sanitatis est peccatorum sensus.<sup>10</sup>

De particibus mensae Domini.

5

b'D'octore' Andrea Carolostadio Presidente ad Baccalaureatum Biblicum respondebit d'ominus' Christoferus Hoffman<sup>11</sup> Onolzpachus die Veneris XIX. Julii hora VII ante meridiem.<sup>b</sup>

- 9 Non sunt Bohemi, sed veri Christiani<sup>c</sup>, panem et poculum sumentes.<sup>12</sup>

---

b-b) fehlt A, B, a c) Christihni A

---

sanitas tunc erit, quando diximus. nunc ergo quid? alligat contritiones eorum.« (CCSL 40, 2126,38-41).

- <sup>8</sup> Zum Problem der Verneinung der Sünden bei gutem Lebenswandel vgl. Aug. en. Ps. 118,1,3.: »nam profecto in hac vita, licet in lege domini ambulemus, licet scrutemur testimonia eius, et in toto corde exquiramus eum, si dixerimus quia peccatum non habemus, nos ipsos seducimus, et veritas in nobis non est.« (CCSL 40, 1668,16-20).
- <sup>9</sup> Vgl. Aug. c. Faust. 26,3: »Vexant enim peccata conscientiam ipsi que animo nocent, cum luce iustitiae peccando privatur, etiamsi non consequantur dolores, qui vel corrigendis ingeruntur vel non correctis ultimi reseruantur.« (CSEL 25, 731,12).
- <sup>10</sup> Vgl. Aug. nat. et gr. 37,43: »hoc, inquit, recte dici potest de his, quorum neque bonorum neque malorum scriptura sit memor; de illis uero, quorum iustitiae meminit, et peccatorum sine dubio meminisset, si qua eos peccasse sensisset.« (CSEL 60, 264,21). Für Gerson trennte das Bewusstsein der Sünde und die Versuchung den Menschen nicht von der Liebe Gottes, wie zugleich das Bewusstsein der Hingabe an Gott keine Sicherheit schuf oder gar den Gläubigen vollkommener mache. S. Gerson, *De remediis contra pusillanimitatem*: »Sicut igitur juxta praemissa sensus peccati seu tentationum ad peccatum, homini non nocet ad salutem nec a caritate Dei separat, quamdiu consensus non concurrat, ita quoque ex simili sensus devotionis seu sentimentum spiritualis dulcedinis et consolationis non assecurat hominem ipsum fore in statu gratiae gratum facientis, nec reddit eum perfectiorem ex hoc aliis [...]« (Gerson, *Œuvres* (Glorieux)10, 375,42-376,6).
- <sup>11</sup> Zu Christoph Hoffmann s. S. 153 Anm. 5.
- <sup>12</sup> Karlstadt verwendet denselben Satz auf Deutsch auf dem Titelblatt seiner Schrift *Von beiden Gestalten der Messe*: »Sie seind nit Behemen oder ketzer/ die beide gestaldt nhemen. sonder Evangelische Christen.« (KGK 205, S. 620, Z. 5-8). Vgl. hierzu bereits KGK II, Nr. 132, S. 423, Z. 29-S. 424, Z. 4. Weiter ausgebildet wurde die Idee bei Luther, *De captivitate Babylonica*: »Si utri sunt haeretici et schismatici nominandi, non Boemi, non Graeci, quia Evangeliiis nituntur, sed vos Romani estis haeretici et impii schismatici [...]« (WA 7, 522,21-23); Luther, *Assertio*, art. 16: »Consultum videtur, quod Ecclesia in communi concilio statueret, laicos sub utraque specie communicandos, nec Boemi sub utraque specie communicantes sunt haeretici et schismatici.« (WA 7, 122,36-123,2).



10 Qui solo pane vescitur, mea sententia, peccat.<sup>13</sup>

11 Satiusque foret, si nullam, ut aiunt, speciem sumeret, quam unam tantum.

12 Quia neque figuris veteribus<sup>d</sup>, neque Christi instituto satisfit.<sup>14</sup>

13 Sicut consecrans fit irregularis, ut cum Rom'ano' pont'ifice' ineptiam, sacra-  
5 mentum panis et poculi dividens.

14 Ita recipiens unam speciem irregularitatem incurrit<sup>e</sup>.<sup>15</sup>

15 Minus peccatum est, si vinum consecratum in humum defluit per impruden-  
tiam, quam si cadat in cor incredulum.<sup>16</sup>

---

d) veribus a e) committit Gerdes

---

<sup>13</sup> Ohne es auszusprechen, bezieht sich Karlstadt auf die beiden von Christus gegebenen Verheißungen der Ablösung der Sünden und des ewigen Lebens, welche von den sakramentalen Zeichen des Kelchs und des Brotes symbolisiert würden. Sünde ist nicht nur, eine von diesen den Laien im Akt der Eucharistie zu verweigern, sondern auch, nur eine von beiden zu empfangen. Vor allem gegen diese These wandte sich Luther von der Wartburg aus in einem Brief an Melanchthon, vgl. WA.B 2, 371,51–372,64 Nr. 424 (s. auch S. 155 Anm. 11). Dabei mag sich Karlstadt auf folgende Passage bezogen haben: Luther, *Assertio*, art. 16 (1521): »Nam hoc ego dico, si quis sciens omittat desyderare saltem alteram etiam partem sacramenti, licet neutra necessaria sit, cum fides sola hic sufficiat, impium eum esse et Christum ab eo negari.« (WA 7, 124,3–5). S. auch die 65. These in KGK 199, S. 450, Z. 23 sowie KGK 205, S. 655, Z. 10–12.

<sup>14</sup> Eine Verheißung verweist immer auf ein konkretes Zeichen, zwei Verheißungen somit auf zwei Zeichen. Die Kommunion in nur einer Gestalt sei weder in den Anweisungen Christi zu finden – der ja die doppelte Zeichenhaftigkeit von Brot und Wein eingeführt habe – noch in den Zeichen- und Opferhandlungen des Alten Testaments. In der Schrift *Von den Empfängern des Sakraments* erklärt Karlstadt die verschiedenen Zeichen der Verheißungen des neuen Testaments wie die Beschneidung, den Regenbogen etc. (KGK 183, S. 114, Z. 3–19). In *Von beiden Gestalten der Messe* erläutert er die Zeichen des Alten Testaments im Sinne der »figuræ veteres« (KGK 205, S. 650, Z. 17–20) und die Einsetzung Christi im Kontrast dazu (KGK 205, S. 671, Z. 1f.). Vgl. auch die Schrift *Von dem Priestertum und Opfer Christi* (1523/24): »Die pfaffen schlachten die lebentigen tyer / die sie opferden / den selben figuren nach / muß Christus auch abgehn / als er ein offer ward.« (KGK V, Nr. 248). Vgl. hierzu auch Luther, *Assertio*, art. 16 (1521): »Christus etiam sciebat, sub pane omnia accipi, nihilominus tamen vinum instituit. Sciebat, omnia sola fide percipi, et tamen sacramenta ordinavit.« (WA 7, 1246–8).

<sup>15</sup> Karlstadt verwendet in These 12 und 13 mit der *irregularitas* die Terminologie der Kanonistik, vgl. X. 1,21,6: »[...] quum sacerdotes praedicti, sive uno, sive diversis temporibus plures habuerint concubinas, irregularitatem non incurrerint bigamiae, cum eis tanquam simpliciter fornicatione notatis quoad executionem sacerdotalis officii poteris dispensare [...]«. (CICan 2, 148). Auf diese Weise verdeutlicht er, dass eine Spendung des Sakraments in einer Gestalt auch den logischen Kriterien der gegnerischen Kanonistik zuwiderlaufe.

<sup>16</sup> Zum Verschütten des Weines vgl. Karlstadts Bemerkungen in den *Verba Dei* (KGK III, Nr. 146, S. 95, Z. 36–38 mit Anm. 402) sowie KGK 205, S. 657, Z. 10f. Das Verschütten des konsekrierten Weines wurde nach kanonischem Recht mit einer Buße von 40 Tagen bestraft, vgl. De cons. D. 2, c. 27 (CICan 1, 1323). Zum *cor incredulum* vgl. Jer 5,23 Vg »populo autem huic factum est cor incredulum et exasperans recesserunt et abierunt.«

- 16 Minus offendit meretrix adflicta,<sup>17</sup> manducando carnem Christi, quam iustus aliquis pharisaeus suae iusticiae conscius.<sup>18</sup>

### De Delectu<sup>f</sup> operum<sup>19</sup>

- 17 Praedicationi et auditioni verbi dei omnia opera cedere debent.<sup>20</sup>  
 18 Operibus erga proximum cedant orationes, cantatio presbyterorum, fanonorum visitatio et reliquae ceremoniae.<sup>21</sup>  
 19 Praeposterum ordinem facientes ridet deus,<sup>22</sup> et scriptura abiicit.<sup>23</sup>  
 20 Perversum autem ordinem<sup>24</sup> observant Sacerdotes, Monachi et Vestales virgines.<sup>25</sup>

---

f) delecto B, a

---

<sup>17</sup> Erneut wird die den bußfertigen Gläubigen prüfende Kategorie der Niedergeschlagenheit (*afflictio*) gegen jede Selbst- und Werkgerechtigkeit in Anschlag gebracht, s. o. Anm. 6 u. 7.

<sup>18</sup> Vgl. Mt 5,20 Vg »Dico enim vobis quia nisi abundaverit iustitia vestra plus quam scribarum et Pharisaeorum non intrabitis in regnum caelorum.«; Mt 21,31f. Vg »dico vobis quia publicani et meretrices praecedunt vos in regno Dei venit enim ad vos Iohannes in via iustitiae et non credidistis ei publicani autem et meretrices crediderunt ei vos autem videntes nec poenitentiam habuistis postea ut crederetis ei.« Die gläubige Hure Rahab erwähnt Hebr 11,31 Vg »fide Raab meretrix non periit cum incredulis excipiens exploratores cum pace«; mit Bezug auf Jos 2,1–3. S. auch Jak 2,25 Vg »similiter autem et Raab meretrix nonne ex operibus iustificata est suscipiens nuntios et alia via eiciens.« – allerdings mit einer Rechtfertigung durch ihr Werk. Beide Stellen beziehen sich auf Jos 6,17. Die Gegenüberstellung mit einem Pharisäer erinnert an Lk 18,9–14, nur dass Karlstadt den Zöllner durch eine Hure ersetzt. Vgl. auch die Aussagen in *Von den Empfängern des Sakraments*, dass Christus gekommen ist, um die Krankheit der Sünden zu heilen, und die reuigen Sünder für ihre Liebe zum Arzt Christus das Sakrament empfangen und geheilt werden (KGK 183, S. 105, Z. 19–S. 106, Z. 2).

<sup>19</sup> Vgl. den Abschnitt *De operum delectu* in der Schrift *Super coelibatu* (KGK 190, S. 219, Z. 23–S. 222, Z. 19).

<sup>20</sup> Vgl. KGK 190, S. 222, Z. 3f.

<sup>21</sup> Vgl. hierzu bereits Luther, *Sermo de triplici iusticia* (1518): »Quartum, pre omnibus custodite ab operibus abs te electis, quia haec non purgant peccata, sed polluant magis, ut sunt nostro tempore ceremoniae, orationes, vocolae, ecclesiarum structurae.« (WA 2, 47,9–11).

<sup>22</sup> Gott, der die sich gegen ihn erhebenden, unfrommen Feinde verlacht, findet sich in den Psalmen, vgl. Ps 2,2–4 Vg LXX »consurgent reges terrae et principes tractabunt pariter adversum Dominum et adversum christum eius dirumpamus vincula eorum et proiciamus a nobis laqueos eorum habitator caeli ridebit Dominus subsannabit eos«; Ps 36(37),12f. Vg LXX »cogitat impius de iusto et fremdet adversum eum dentibus suis Dominus deridebit eum videns quod venit dies eius.«

<sup>23</sup> Vgl. 1. Sam 15,23 Vg »[...] ergo quod abieicisti sermonem Domini abiecit te ne sis rex.«

<sup>24</sup> Von der Verkehrung der Ordnung spricht bereits Luther, *Resolutiones* (1518): »[...] qui aliter docet populum et hunc ordinem pervertit, non doctor, sed seductor populi est [...]« (WA 1, 598,37f.).

<sup>25</sup> Die Bezeichnung von Nonnen als *vestales* mehrfach in seiner Schrift *Super coelibatu* und auch bei Luther, *Epistel Petri und Judas* (1523/24): »Possibile quidem inter monachos et vestales esse qui salvantur [...]« (WA 14, 37,10f.). Zum gesamten Zusammenhang s. KGK 190, S. 215, Z. 15f.; S. 217, Z. 9–11; S. 219, Z. 1–3.

- 21 Proinde quinque<sup>g26</sup> virginibus, non habentes<sup>h</sup> oleum in lampadibus conferuntur.<sup>27</sup>
- 22 Deberent presbyteri primum docere aut bene tractare quoscunque etiam infideles, atque tum transacto negocio si vacaret, cerimoniis incumbere. [b4<sup>r</sup>]
- 5 23 Ridendus est ergo pontifex,<sup>28</sup> phariseorum princeps, qui primum audet Scholasticos ad Orationem prolixam<sup>29</sup> astringere, deinde sinere ut studeant.
- 24 Equidem vero suadeo cupidis literarum ante omnia regnum dei quaerere in scriptura non suspecta.<sup>30</sup>

Finis.

---

g) x. A, B, a h) habentibus *Gerdes*

---

<sup>26</sup> Die Verbesserung bei *Gerdes*, *Scrinium* I.1, 42 ist logisch richtig, denn nur die Hälfte der zehn Jungfrauen war töricht.

<sup>27</sup> Vgl. Mt 25,1–13 als Gleichnis für die Vorbereitung auf das Reich Gottes. Zum Stellenzusammenhang vgl. KGK 190, S. 224, Z. 28–31.

<sup>28</sup> Wiederaufnahme des lachenden, spottenden Gottes, s. o. Anm. 22.

<sup>29</sup> Die *oratio prolixa* ist ein fester Begriff für eine lange Rede, in diesem Fall ein Gebet.

<sup>30</sup> Vgl. Aug. en. Ps. 137,4: »[...] quaerimus in scripturis sanctis, et invenimus in verbis sapientiae [...]«. (CCSL 40, 1980,6 f.). Voraussetzung ist die unverdächtige Kanonizität der Schriften (»scriptura non suspecta«). Vgl. hierzu KGK III, Nr. 163, S. 299, Z. 3f.; S. 341, Z. 15 u. 18; S. 353, Z. 36.